

2. Methodik zur Analyse der Interviews

2.1. Auswahl der Interviewpartner:innen und Konzeption

Im Rahmen des hier zugrundeliegenden Projektes habe ich zwischen 2017 und 2018 jeweils im Wendland und in der Lausitz acht Interviews durchgeführt. Als Gesprächspartner:innen wählte ich jene Akteure aus, die Aufschluss über regionale Heritage-Prozesse geben können. Da diese Prozesse stets durch ein Ringen um Deutungshoheit geprägt sind, wurden hier zwei Ansätze verfolgt: Nach dem Schneeballprinzip habe ich einerseits Akteure im Wendland und in der Lausitz kontaktiert, die sich in den aktuellen Heritage-Verhandlungen einflussreich positionieren konnten und so Einblicke in die Handlungsspielräume, Logiken und Selbstverständnisse diskursbestimmender Heritage-Maker geben können. Andererseits habe ich ergänzend dazu Akteure ausgewählt, die zwar ebenso regionales Heritage ›machen‹, deren Schwerpunkte die aktuellen Heritage-Verhandlungen in den Regionen jedoch eher ergänzen als diese dominieren. Neben den Erkenntnissen der regionalen Diskursanalyse (Kapitel 4) konnte hier auf die eigenen Vorkenntnisse und persönlichen Kontakte zurückgegriffen werden (siehe Kapitel 1.6). Auf diese Weise kann der Diversität regionalen Heritage-Makings Rechnung getragen werden. Darüber hinaus lassen sich nur durch die Berücksichtigung beider Perspektiven partizipative Grenzen erkennen und die möglicherweise konflikthafte Verschiebung dieser Grenzen nachzeichnen.

Alle Interviewpartner:innen engagieren sich entweder beruflich und/oder ehrenamtlich für den Erhalt, die Bewahrung und Weitergabe von regional verortetem Cultural Heritage. Das bedeutet, sie pflegen örtliche Traditionen und Sprachen, arbeiten in regional bedeutsamen Museen oder setzen sich für historisch/kulturell orientiertes Regionalmarketing ein. Ihnen kommt so die Stellung eines Experten oder einer Expertin zu. Diese Stellung ergibt sich durch die starke Gebundenheit der Akteure in den untersuchten Prozessen, durch ihr Bewusstsein für die Teilnahme an diesen Prozessen und ihr spezifisches Wissen über diese Prozesse.¹ »Nur die un-

1 Jochen Gläser und Grit Laudel: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden, 2006, S. 10–12.

mittelbar Beteiligten haben dieses Wissen, und jeder von ihnen hat aufgrund seiner individuellen Position und seiner persönlichen Beobachtung eine besondere Perspektive auf den jeweiligen Sachverhalt.«² Diesem Konzept von Gläser und Laudel folgend, wurden die Interviews zunächst als Expert:innen-Interviews konzeptualisiert.³

Insbesondere in den beiden gewählten Regionen berühren Fragen nach vererbenden Prozessen auch Fragen nach dem, was in einem anthropologischen Verständnis als ›Ethnizität‹ beschrieben werden kann: Wann wird man in der Lausitz sorbisch? Wann nicht? Wer tritt im Wendland spezifisch wendisches Erbe an? Und warum? Im Jahr 2018 wies Jonas Kolb noch einmal auf die Notwendigkeit dezidiert praxeologischer Zugänge auf derartige Fragen hin.⁴ Diesen Gedanken fortführend, war es bei der Konzeption der hier geführten Interviews zentral, Cultural Heritage – ebenso wie die jeweilige Region und ihre Identität – als Verortungspraktiken zu begreifen, die gleichsam sozio-kulturelle Wirklichkeit im Sinne Bergers und Luckmanns hervorbringt (siehe Abschnitt 1.4.1). Um derart komplexen Verortungsprozessen gerecht werden zu können, ist eine gewisse opportunistische Kombination verschiedener Interviewformen unumgänglich, wie auch Levke Bittlinger kürzlich in ihrer Dissertation über *Dänischwerden und Dänischsein im Landesteil Schleswig* festgestellt hat.⁵ Die Struktur der Interviews folgt daher einem gemeinsamen Leitfaden, der jedoch an die jeweiligen regionalen Schwerpunkte flexibel angeglichen werden konnte (siehe Tabelle 1). Dadurch wurde eine gewisse Vergleichbarkeit der Interviews verfolgt, um nicht nur Erkenntnisse über die regional spezifischen Heritage-Verhandlungen zu gewinnen, sondern auch allgemeinere Schlussfolgerungen über die Natur regionalen Heritage-Makings zu ermöglichen. Um in den Gesprächen aber auch einen Zugang zu den individuellen Deutungen, Bezügen und Motivationen der Akteure zu finden, haben die Kernfragen des Leitfadens zur Narration auffordernden Charakter. Hier standen ein möglichst natürlicher Gesprächsfluss und Raum für Assoziationen im Vordergrund. Zentral war bei der Konzeption des Leitfadens außerdem, zu Beginn des Gesprächs möglichst keine Kulturerbe- oder Heritage-Definitionen mit dem Gegenüber zu kommunizieren. Dies war nicht immer möglich, da die Interviewten im Vorfeld auch mein Dissertationsthema und meine universitären Verbindungen

2 Ebd., S. 9.

3 Siehe hierzu auch: Michael Meuser und Ulrike Nagel: Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Susanne Pickel, Gerd Pickel, Hans-Joachim Lauth und Detlef Jahn (Hg.): *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen*. Wiesbaden, 2009.

4 Jonas Kolb: *Präsenz durch Verschwinden. Sprache und Ethnizität in der Alltagspraxis junger Kärntner Slowen_innen*. Bielefeld, 2018.

5 Levke Bittlinger: *Dänischwerden und Dänischsein im Landesteil Schleswig. Zugehörigkeiten und Verortungsprozesse*. Göttingen, 2020, S. 20.

recherchiert haben. Wenn die Markierung von Zugehörigkeit zu einer der zentralen Nutzungen Cultural Heritages zählt, ist es oftmals auch mit dem Thema ›Heimat‹ oder der emotionalen Bindung an Orte verbunden. Daher zielen Fragen nach den Besonderheiten des Wohnortes oder der Region sowohl auf die Analyse regionalbildender Prozesse als auch auf die Inwertsetzung von Heritage im Laufe des Gespräches ab – und bieten so Aufschluss über jene Prozesse, die zwar den Logiken von Cultural Heritage folgen, von den Akteuren selbst jedoch nicht als ›Kulturerbe‹ definiert werden. Erst am Ende des Interviews habe ich dezidiert die Frage nach dem eigenen Begriff von ›Kulturerbe‹ gestellt – wobei ich den Begriff ›Kulturerbe‹ gewählt habe, da der Begriff des Cultural Heritage im deutschsprachigen Alltag bisher nicht präsent oder geläufig ist. Zusammengefasst handelt es sich bei den analysierten Interviews um nichtstandardisierte, leitfadengestützte und narrative Expert:innen-Interviews.

Tabelle 1: Leitfaden für die Interviews im Wendland und der Lausitz.

Leitfaden Wendland	Leitfaden Lausitz
– erneute Absprache zu Rahmenbedingungen – Kontext: Projektvorstellung und Ziel der Arbeit allgemein – Gesprächsaufforderung: Was ist die Funktion und Tätigkeit der/des Befragten? – Was sind Besonderheiten vor Ort? Welche haben eine persönliche Bedeutung? – Mögliche Nachfragen zu den Themen: Anti-Atombewegung, Kulturelle Landpartie, DDR und Wendezeit – Was verstehen Sie/was verstehst du unter dem Begriff ›kulturelles Erbe‹? – Was könnte das kulturelle Erbe des Wendlands sein? – Gibt es Aspekte, die wir noch nicht angesprochen haben, die aber wichtig sind?	– erneute Absprache zu Rahmenbedingungen – Kontext: Projektvorstellung und Ziel der Arbeit allgemein – Gesprächsaufforderung: Was ist die Funktion und Tätigkeit der/des Befragten? – Was sind Besonderheiten vor Ort? Welche haben eine persönliche Bedeutung? – Mögliche Nachfragen zu den Themen: sorbische Aspekte, Strukturwandel, DDR und Wendezeit, Ober- und Niederlausitz als Teilräume – Was verstehen Sie/was verstehst du unter dem Begriff ›kulturelles Erbe‹? – Was könnte das kulturelle Erbe der Lausitz sein? – Gibt es Aspekte, die wir noch nicht angesprochen haben, die aber wichtig sind?

Wo es für das Verständnis spezifischer historischer Entwicklungen oder institutioneller Hintergründe notwendig war, habe ich zudem kürzere Expert:innen-Interviews im engeren Sinne durchgeführt – insbesondere dann, wenn keine schriftli-

chen Quellen zur Verfügung standen. Ziel war es hier ganz dezidiert, das Detailwissen der Befragten um konkrete Entwicklungen vor Ort zu erschließen und für das Erkenntnisinteresse der Arbeit nutzbar zu machen. Individuelle Positionierungen standen nicht im Vordergrund. Auch waren diese Interviews nicht auf Vergleichbarkeit oder eine tiefergehende Analyse ausgerichtet. Einen gemeinsamen Leitfaden gab es daher nicht, sondern jeweils themenzentrierte Fragen. Für die aktuellen Fragestellungen lässt sich daher in Abgrenzung zu den übrigen Interviews von problemzentrierten Expert:innen-Interviews sprechen und für historische Fragestellungen von Zeitzeug:innen-Interviews.⁶ Die Erkenntnisse aus diesen Interviews fließen bedarfsorientiert in die Diskursanalyse ein.

Die offene Dynamik der acht narrativen Interviews hatte eine unterschiedlich hohe Anzahl an Interviewten bei gleichbleibender Gesprächsanzahl zur Folge. Während für die Lausitz insgesamt neun Personen interviewt werden konnten, waren im Wendland 14 Akteure beteiligt, da einige zu den vereinbarten Terminen weitere Kolleg:innen, Mitglieder des Vereins oder Bekannte einluden. Dies erwies sich im Laufe der Gespräche als eine große Bereicherung, denn gegenseitige Stichworte, Ergänzungen oder Nachfragen führten in der Regel zu einer Vertiefung des jeweils angesprochenen Themas. So gab es im Wendland zwei Interviews mit jeweils vier Teilnehmenden und in der Lausitz ein Gespräch mit zwei Teilnehmenden. Die übrigen Gelegenheiten stellten Einzelgespräche dar. Die Akteure wurden von mir zunächst per E-Mail kontaktiert. Dem Vorschlag eines gemeinsamen Gesprächs willigten alle Angesprochenen ein. Anschließend wurden gemeinsam Gesprächstermine festgelegt, die hauptsächlich in den Räumlichkeiten der jeweiligen Institution oder des jeweiligen Vereins stattfanden. Vier der Gespräche fanden in privater Umgebung statt und waren dementsprechend informeller gestaltet, beispielsweise in Form eines gemeinsamen Essens.⁷ Daher und auch aufgrund von Anschlussterminen war das Zeitbudget von einigen Akteuren begrenzt. Dies hatte eine differierende Interviewdauer zur Folge, die zwischen 30 Minuten und zweieinhalb Stunden betrug.⁸ Die Gesprächsatmosphäre habe ich als generell sachorientiert und freundlich wahrgenommen. Insbesondere die Interviews mit Akteuren, zu denen bereits vor dem Gespräch Kontakt bestand, waren dadurch gekennzeichnet. Weitere Details zu den Tätigkeitsfeldern der jeweiligen Person finden sich in Tabelle 2 (siehe unten). Um die

6 Ein Überblick findet sich im Anhang, Abschnitt 7.1.2.

7 Dies betrifft folgende Interviews: Narratives Expert:innen-Interview mit Hanna Zobel, Bärbel Scheltz, Simone Köhler und Tanja Jecht am 03.09.2018; sowie: Narratives Expert:innen-Interview mit Johann Richthofen, Siglinde Völkel, Gerhard Wiesand und Bernd Kramer am 03.09.2018. Ein Ortswechsel von privaten zu beruflichen Räumlichkeiten fand in folgenden Interviews statt: Narratives Expert:innen-Interview mit Susanne Seifert am 04.09.2018; sowie: Narratives Expert:innen-Interview mit Andreas Döhler am 20.07.2018.

8 Eine genaue Auflistung der Sprechzeiten findet sich in der Übersicht unter Abschnitt 7.1.1 im Anhang.

Privatsphäre der Akteure zu wahren, wurden nur für die Forschungsfrage relevante Informationen in diese Kurzdarstellungen einbezogen und ihre Namen nach dem Zufallsprinzip pseudonymisiert.

Tabelle 2: Übersicht über narrative Expert:innen-Interviews, geordnet nach der Region.

Region	Datum	Pseudonym (Kürzel)	befragt in Funktion als
Lausitz	11.09.2017	Heike Neumann (A)	Mitarbeiterin in einer sorbischen Institution
Lausitz	12.09.2017	Juliane Hanisch (B)	Mitglied in einem Regionalmarketing-Verein
Lausitz	13.09.2017	Rudolf Kersken (C)	Mitglied in einem den Tagebau fördernden Verein
Lausitz	23.04.2018	Bianca Walcha (D)	Pflegerin spezifischer sorbischer Trachten
Lausitz	23.04.2018	Benjamin Gerblich (E)	Forscher regionaler Transformationsprozesse
Lausitz	26.04.2018	Brigitte Milich (F)	Mitarbeiterin in einem regionalen Museum
Lausitz	27.04.2018	Silke Renker (G)	s.u., eingeladen von Bosl
Lausitz	s.o.	Timo Bosl (H)	Mitarbeiter in einer sorbischen Institution
Lausitz	27.04.2018	Stephan Hartmetz (I)	Mitarbeiter in einem regionalen Museum
Wendland	18.07.2017	Julia Reymann (J)	Trägerin der Anti-Atombewegung; Archiv-Mitwirkende
Wendland	18.07.2017	Winfried Kretzschmer (K)	Mitwirkender in einem historischen Foto-Archiv von unten
Wendland	20.07.2017	Thomas Lemper (L)	lokalpolitischer Akteur
Wendland	20.07.2017	Andreas Döhler (M)	regional angesiedelter, bildender Künstler
Wendland	03.09.2018	Hanna Zobel (N)	Mitwirkende in einem Literatur-Archiv von unten
Wendland	s.o.	Bärbel Scheltz (O)	s.o., eingeladen von Zobel
Wendland	s.o.	Simone Köhler (P)	s.o., eingeladen von Zobel
Wendland	s.o.	Tanja Jecht (Q)	s.o., eingeladen von Zobel
Wendland	03.09.2018	Johann Richthofen (R)	Mitglied in einem historischen Verein mit slawischem Fokus

Wendland	s.o.	Siglinde Völkel (S)	s.o., eingeladen von Richthofen
Wendland	s.o.	Gerhard Wiesand (T)	s.o., eingeladen von Richthofen
Wendland	s.o.	Bernd Kramer (U)	s.o., eingeladen von Richthofen
Wendland	04.09.2018	Susanne Seifert (V)	Kunsthandwerkerin, arbeitet u.a. mit regionalen Museen zusammen
Wendland	06.09.2018	Traudel Deumer (W)	Mitglied in einer wendischen Tanz- und Trachtengruppe

2.2. Kategorisierung durch qualitative Inhaltsanalyse

In ihrem anwendungsorientierten *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse* begründen Dresing und Pehl die Notwendigkeit qualitativer Forschungszugänge vor allem damit, dass sie »nicht nur Antworten darauf [liefern], was ein Interviewpartner sagt, sondern auch warum und wie er seine Motive, Annahmen und Argumentationsmuster ausdrückt.«⁹ Damit eignen sie sich insbesondere für Forschungsfelder, die einer gewissen Hypothesen- und Theoriebildung bedürfen, wie Lamnek für die Sozialforschung argumentiert.¹⁰ Regionales Heritage stellt ein solches Forschungsfeld dar und soll mit der vorliegenden Studie urbar gemacht werden. Um dabei eine analytische Trennung zwischen den individuellen Erbe-Verständnissen und der eigenen Konzeptualisierung von Cultural Heritage gewährleisten und dennoch beide Aspekte berücksichtigen zu können, wurden die Interviews nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, spezifisch der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz bearbeitet.¹¹ Nach wie vor hat diese etablierte Methode nichts an ihrer Aussagekraft verloren, denn sie ermöglicht es den Forschenden, sowohl explizite als auch implizite Bedeutungsebenen ihres Interviewmaterials zu erschließen.¹² Insbesondere den Vorschlägen zur induktiven Katego-

9 Thorsten Dresing und Thorsten Pehl: *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse*. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg, 2015. Online unter: www.audiotranskription.de/downloads.html, S. 7.

10 Siegfried Lamnek: *Qualitative Sozialforschung Band 2. Methoden und Techniken*. Weinheim, 1995, S. 80f.

11 Udo Kuckartz: *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Basel, 2018, S. 97–117.

12 Siehe hierzu grundlegend: Phillip Mayring: *Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim, 2005; sowie die entsprechenden Aktualisierungen in: Phillip Mayring: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, 2015; sowie bei: Dresing und Pehl: *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse*. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende.